



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Marienblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Berlin [u.a.], 1895

Maria Maikönigin.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29911

Maria Maikönigin.

Wie waren wir beklommen
In trüber Winternacht:
Nun ist der Lenz gekommen
In Herrlichkeit und Pracht.
Seht, wie aus dunkler Bläue
In alter Lieb' und Treue
Die liebe, lichte Sonne lacht!

Das ist ein Knospenquellen,
Das ist ein weiches Wehn,
Ein Spritzen und ein Schwellen,
Wie Zauber anzusehn!

Kein Grund ist so entlegen,
Wo sich nicht Träumer regen
Und kleine Schläfer auferstehn.

Sie schütteln aus den Vocken
Den kühlen Morgenthau;
Es läuten ihre Glocken
Hinaus in Feld und Au:
Habt ihr den Ruf vernommen?
Maifönigin will kommen,
Die schöne, wunderbare Frau!

Sie schwebt im Rosenscheine
Herab vom Himmelsaal:
Maria ist's, die Keine,
Mit Engeln ohne Zahl;
Sie, die ich sing' und sage,
Am schönsten Frühlingstage
Kommt sie in unser kleines Thal.

Wo ist der Thron bereitet?
Dort hoch am Waldesrand!
Es liegt vor ihr gebreitet
Das saatengrüne Land.
Der Wald, der frisch belaubte,
Hat über ihrem Haupte
Ein Zelt von Maien ausgespannt.

Wie blitzen Kron' und Spangen,
Wie leuchten Stirn und Haar!
Wie blühen Mund und Wangen,
Wie glänzt ihr Auge klar!
Wer in das zart bethaute
Nur einmal, einmal schaute,
Der wäre alles Kummers bar!

Auf blütenhellem Kleide
Von ihren Schultern weht
Des Mantels blaue Seide,
Mit Sternen reich besä't.

Kein Zepher, starr und golden,
 Die Lilie ist der Holden
 Das Zeichen milder Majestät!

Wer darf am Thron erscheinen?
 Die Sündenlosen nur,
 Die armen und die reinen
 Lieblinge der Natur:
 Die Vögel, die da singen,
 Die Blumen, die entspringen
 In Wies' und Wald, auf Feld und Flur.

Doch auch ihr Menschenkinder,
 Sind eure Herzen rein,
 So naht, ihr sollt nicht minder,
 Beim Fest willkommen sein!
 Neigt euer Haupt demütig:
 Die Königin ist gütig
 Und ladet alle freundlich ein!

Ein Mäusner steht vom ferne,
 Verdeckt vom Busch und Baum:
 Er tritt' heron so gerne,
 Allein, er wagt es kaum.
 O dürst' er in die blauen
 Augen nur einmal schauen
 Und wüßern an des Mantels Saum!

Die kleinen Blumen grüßen,
 Beschünten Kindern gleich;
 Sie legen kaum zu Füßen
 Teppiche, Lint und weich.
 Es grüßt aus Saat und Blüthen
 Ein Sängerkhor mit Schmatzen
 Die Herrscherin im Frühlingreich.

Was mag den Reigen führen?
 Das thut die Rechtigkeit;
 Sie weiß so recht zu wüßern
 Das Herz mit süßem Schall.

Im Rehrreim folgt mit Eifer,
Ihr Hirper und ihr Pfeifer,
Ihr andern lieben Vöglein all!

Die Königin ist milde,
Sie hebt die weiße Hand,
Sie segnet das Gefilde,
Sie segnet Heid' und Sand;
Sie segnet Wald und Quelle
Und an vergeßner Stelle
Das arme Moos der Felsenwand.

Da regt sich stark und strebend
Ein wunderbarer Geist,
Der treibend und belebend
Durch alle Wesen kreist;
Der Sträuße, reich an Farben,
Und schwere goldne Garben
Der Schnitterin des Dorfs verheißt. —

Nun geht der Tag zu Raste,
 Der Abend dämmert schon,
 Im Korn und auf dem Aste
 Verklingt der letzte Ton.
 Vorüber ist die Feier,
 Und duftgewobne Schleier
 Umhüllen silbergrau den Thron.

Es säufelt durch die Blätter
 Wie Beten, sanft und sacht;
 Fern grollt ein Frühlingswetter,
 Der alte Klausner wacht,
 Und zu der Jungfrau Preise
 Singt seine schönste Weise
 Ein Vöglein hell in dunkler Nacht.

